Rav Frand zu Paraschat Chaje Sara 5787 - 2 Beiträge

Übersetzt und bearbeitet von S. Weinmann

Der Satan hatte noch eine weitere List auf Lager

Im Vers **„Und Awraham kam, um Sara zu betrauern und sie zu beweinen“** *(Bereschit 23,2)* wird der Buchstabe **Kaf** im Wort **„welivkota“ – „und sie zu beweinen“** klein geschrieben.

Der Ba'al haTurim erklärt dies folgendermassen: Da Sara das hohe Alter von 127 Jahren erreicht hatte, war die Trauer um ihren Tod nicht so überwältigend wie beim Tod eines jungen Menschen. Darauf weist der klein geschriebene Buchstabe im Wort „beweinen“ hin.

Im Werk **Kehillat Jizchak** von **Raw Jizchak Reitbord** aus Wilna fand ich eine interessante Erklärung.

Der Midrasch erläutert, weshalb der Bericht über die **Akejdat Jizchak – die Bindung Jizchaks** unmittelbar vor dem Tod und der Beerdigung Saras steht. Nach diesem Midrasch erschien der Satan vor Sara und erzählte ihr, Awraham habe Jizchak mitgenommen, um ihn auf einem Altar als Opfer darzubringen. Noch bevor Sara den Ausgang der Geschichte hören konnte, „entwich ihre Seele“ – und sie starb.

Aus den Lehren unserer Weisen wissen wir, dass der Satan alles daransetzte, unseren Stammvater Awraham daran zu hindern, die Prüfung der Akejdat Jizchak zu bestehen. **Dieses Ereignis war von grundlegender Bedeutung für die jüdische Geschichte und begründete ein ewiges Verdienst für das jüdische Volk**. Deshalb versuchte der Satan mit allen nur denkbaren Mitteln, Awraham aufzuhalten und zu verhindern, dass er diese Prüfung bestand und dadurch seinen Nachkommen einen unermesslichen Verdienst erwarb.

Die Midraschim berichten, dass sich der Satan in einen Fluss verwandelte und Awraham durch das Wasser waten musste, bis es ihm an den Hals

reichte. Doch nichts konnte ihn davon abhalten, G-ttes Auftrag auszuführen.

Wenn ein Mensch im Laufe seines Lebens eine Mizwa erfüllt, bleibt ihm dieses Verdienst erhalten – unabhängig davon, wie viele Sünden er später auch begehen mag. Für die geistige Belohnung und Bestrafung gilt der Grundsatz: Eine Sünde löscht das Verdienst einer Mizwa nicht aus, und eine Mizwa hebt die Folgen einer Sünde nicht auf.

Im Himmel bestehen gewissermassen zwei getrennte Konten: eines für Belastungen und eines für Gutschriften. Die Belastungen eines Menschen nehmen ihm seine Gutschriften nicht weg. Hat ein Mensch eine Mizwa erfüllt, so bleibt diese Tat für immer sein Verdienst.

Von diesem Grundsatz gibt es jedoch eine Ausnahme: **„Tohe al haRischonot“ – das nachträgliche Bereuen früherer guter Taten.** Wenn ein Mensch eine Mizwa erfüllt hat und später bedauert, dass er sie getan hat, kann dieses Bedauern bewirken, dass er die dafür erworbene Belohnung verliert.

Als der Satan erkannte, dass es ihm nicht gelungen war, Awraham von der Akejda abzuhalten, gab er noch immer nicht auf. Er hatte eine weitere List auf Lager.

Awraham hatte die Prüfung der Akejda bestanden und sich damit ein unermessliches Verdienst erworben. Dieses Verdienst war ihm gewissermassen bereits auf seinem himmlischen Konto gutgeschrieben worden. Wenn es dem Satan jedoch gelingen würde, Awraham dazu zu bringen, seine Tat nachträglich zu bereuen, könnte Awraham die dafür bestimmte Belohnung verlieren.

Genau dies wollte der Satan erreichen, indem er durch die Nachricht von der Akejda den Tod Saras herbeiführte. Er hoffte, Awraham werde nun denken: „Hätte ich mich nicht bereit erklärt, Jizchak zu opfern, wäre meine Frau nicht gestorben“, und dadurch seine Bereitschaft zur Akejda bereuen.

Keine Kraft der Welt ist so hartnäckig wie der **Jezer haRa**, der böse Trieb, der mit dem Satan gleichgesetzt wird. Selbst wenn wir glauben, der Kampf sei bereits vorüber, ist er noch lange nicht beendet.

Ich hörte einmal im Namen von **Raw Aharon Kotler** eine ähnliche Erklärung. Nach der Akejda heisst es:

> **„Und siehe, ein Widder hatte sich mit seinen Hörnern im Dickicht verfangen.“**
> *(Bereschit 22,13)*

Weshalb muss uns die Tora dieses scheinbar unbedeutende Detail mitteilen?

Es zeigt uns, dass der Satan noch immer nicht aufgegeben hatte. Er versuchte, es Awraham möglichst schwer zu machen, ein Tier zu finden, das er anstelle seines Sohnes opfern konnte. Awraham musste sich deshalb durch das dichte Gestrüpp arbeiten, um den Widder zu befreien und ihn anstelle Jizchaks darzubringen.

Auch durch Saras Tod versuchte der Satan, Awraham ein weiteres Hindernis in den Weg zu legen und ihm das bereits erworbene Verdienst wieder zu nehmen. Es war eine zusätzliche Prüfung: Würde Awraham nun seine Bereitschaft, Jizchak zu opfern, bereuen, weil sie scheinbar zum Tod seiner Frau geführt hatte?

Awraham Awinu wollte dies unter keinen Umständen zulassen. Deshalb hielt er sein Weinen über Saras Tod bewusst zurück. Darauf weist das kleine **Kaf** im Wort **„welivkota“** hin. Awraham machte sich klar, dass Saras von G-tt bestimmte Lebenszeit ohnehin abgelaufen war. Er liess nicht zu, dass ihr Tod ihn so erschütterte, dass er seine Beteiligung an der Akejda bereute.

Dadurch blieb das Verdienst der Akejda Awraham erhalten und wurde für seine Nachkommen bis in alle Generationen bewahrt.

Die praktische Lehre daraus lautet: **Der Jezer haRa gibt niemals auf. Deshalb müssen auch wir stets wachsam bleiben und uns vor seinen immer neuen Listen hüten.**

Eine Lehre aus den Namen der Söhne Jischmaels

Ich hörte die folgende bemerkenswerte Erklärung im Namen von **Raw Jisrael Belsky**.

Am Ende der Parascha werden die zwölf Söhne Jischmaels aufgezählt. In Kapitel 25, Vers 13 werden vier Söhne genannt:

Newajot, Kejdar, Adbe’ejl und Miwsam.

Im darauffolgenden Vers werden drei weitere Söhne genannt:

Mischma, Duma und Massa.

Im nächsten Vers folgen schliesslich die letzten fünf:

Chadad, Tejma, Jetur, Nafisch und Kejdma.

Interessanterweise werden die Söhne Jischmaels auch zu Beginn des ersten Buches Diwrej haJamim erwähnt *(Diwrej haJamim / Chronik I 1,29–31)*. Dort ist die Einteilung der Namen in den letzten beiden Versen jedoch anders als in Paraschat Chajej Sara.

In Chajej Sara werden im zweiten Vers drei und im dritten Vers fünf Söhne genannt. In Diwrej haJamim hingegen werden im zweiten Vers fünf Söhne aufgeführt:

Mischma, Duma, Massa, Chadad und Tejma.

Im dritten Vers folgen die restlichen drei:

Jetur, Nafisch und Kedjma.

Hinzu kommt eine weitere Besonderheit: Wenn der Name einer Person in der Tora erscheint, übersetzt der Targum den Namen normalerweise nicht. Ein Name bleibt ein Name. Onkelos wiederholt ihn genau so, wie er im Chumasch geschrieben steht.

Im zweiten Vers in Diwrej haJamim jedoch wiederholt der Targum die Namen der Söhne Jischmaels nicht einfach, sondern erklärt ihre Bedeutung. Daraus erkennen wir, dass diese Namen eine besondere Botschaft enthalten:

- **Mischma: Zajta** bedeutet: hören;
- **Duma: Schtoka** bedeutet: schweigen;
- **Massa: Messowara** bedeutet: verstehen;
- **Chadad: Charifa** bedeutet: scharf oder klar werden;
- **Tejma: Adaroma** weist auf den Süden hin.

Welche Bedeutung haben gerade diese Namen der Söhne Jischmaels?

Diese fünf Begriffe enthalten den Schlüssel zum Erwerb von Wissen und Weisheit.

Wenn jemand versucht, einem Schüler etwas zu erklären, muss dieser zunächst **zuhören**. Danach muss er **schweigen** und darf den Lehrer nicht voreilig unterbrechen. Anschliessend muss er

versuchen, das Gehörte zu **verstehen**. Daraufhin kann er zu geistiger **Schärfe und Klarheit** gelangen.

Schliesslich lehren unsere Weisen: Wer Weisheit erwerben möchte, soll beim Gebet sein Gesicht nach **Süden** wenden. Die Menora, welche die Weisheit symbolisierte, befand sich an der Südseite des Tempels.

Doch nun stellt sich eine naheliegende Frage: Weshalb wurden ausgerechnet die Söhne Jischmaels als Beispiel für den Erwerb von Wissen ausgewählt?

Über Jischmael heisst es:

> **„Er wird ein wilder Mensch sein; seine Hand gegen alle und die Hand aller gegen ihn."**
> *(Bereschit 16,12)*

Andererseits gehörten nach dem Untergang des Römischen Reiches gerade die Nachkommen Jischmaels während mehrerer Jahrhunderte zu den gelehrtesten Menschen ihrer Zeit. Vom siebten Jahrhundert bis zum Beginn der europäischen Aufklärung bewahrten und entwickelten sie bedeutende Kenntnisse in Mathematik, Medizin, Astronomie und weiteren Wissenschaften. Während grosse Teile der Welt in Unwissenheit versanken, verfügten sie über ein hohes Mass an Bildung. Die Algebra und zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfindungen wurden durch ihre Gelehrten verbreitet. Über mehrere Jahrhunderte standen sie an der Spitze der damaligen Zivilisation und Wissenschaft.

[Anmerkung des Herausgebers:

Zu den bekanntesten Gelehrten der islamischen Blütezeit (Gelehrten der damaligen **islamisch-arabischen Kulturwelt)** gehörten:

- **Muhammad al-Chwarizmi** (ca. 780–850), Mathematiker und Astronom; sein Werk über *al-Dschabr* gab der Algebra ihren Namen. Vom lateinisierten Namen „Algoritmi" leitet sich das Wort **Algorithmus** ab.
- **Abu Bakr ar-Rasi** (ca. 854–925), persischer Arzt, Chemiker und Philosoph; im lateinischen Europa als **Rhazes** bekannt.
- **Ibn Sina** (980–1037), im Westen **Avicenna** genannt; bedeutender Arzt, Philosoph und Naturwissenschaftler.
- **Al-Biruni** (973–1048), Universalgelehrter auf den Gebieten Mathematik, Astronomie, Geografie, Physik, Medizin und Geschichte.
- **Ibn al-Haitham** (ca. 965–1040), bekannt als **Alhazen**; ein Wegbereiter der Optik und der experimentellen Naturwissenschaft.
- **Abu al-Kasim az-Zahrawi** (936–1013), im Westen **Abulcasis** genannt; einer der bedeutendsten Chirurgen des Mittelalters.
- **Ibn Ruschd** (1126–1198), im Westen als **Averroës** bekannt; Philosoph, Arzt und Kommentator des Aristoteles.
- **Al-Idrisi** (ca. 1100–1165), Geograf und Kartograf.
- **Dschabir ibn Hajjan** (8./9. Jahrhundert), bedeutender früher Gelehrter der Chemie.
- **Omar Chajjam** (1048–1131), persischer Mathematiker, Astronom und Dichter.**]**

Welche Lehre können wir daraus ziehen?

Selbst ein **„Pere Adam"**, ein von Natur aus wilder Mensch wie Jischmael, und sogar seine Nachkommen können nach Wissen streben und grosse Weisheit erlangen, wenn sie die Regeln des Wissenserwerbs beachten:

> **Zuhören – schweigen – verstehen – Klarheit gewinnen – und zu G-tt um Weisheit beten.**

Kein Mensch ist aufgrund seiner Abstammung oder seiner natürlichen Veranlagung dazu verurteilt, unwissend zu bleiben. Selbst die Söhne Jischmaels konnten, indem sie die Voraussetzungen für den Erwerb von Wissen beachteten, wegen ihrer Weisheit und ihrer wissenschaftlichen Leistungen hohes Ansehen erlangen.

Quellen und Persönlichkeiten:

Rabbi Jizchak Reitbord - «Kehillat Jizchak»

Rabbi Jizchak ben Nissan **Reitbord** war ein Toragelehrter, Prediger und Verfasser in Wilna. Er lernte bei **Rabbi Josef Dow Solowejtschik**, dem berühmten **Bejt haLevi**, und sammelte zahlreiche Erklärungen und Gedanken zur Tora, die er von bedeutenden Rabbinern gehört hatte. Diese ergänzte er durch eigene Chiduschim und veröffentlichte sie in seinem bekannten Werk

«Kehillat Jizchak». Die zweite Ausgabe erschien im Jahr **1900 in Wilna**. Das Werk folgt der Reihenfolge der Wochenabschnitte und enthält viele Aussprüche und Erklärungen namhafter Toragelehrter.

Später lebte Rabbi Jizchak Reitbord **in Jerusalem**. Dort veröffentlichte er **1910** ein weiteres Werk zur Tora unter dem Titel **«Bejt Jizchak»**. Sein Todesjahr ist nicht zuverlässig überliefert; nach familiärer Überlieferung wurde er auf dem Ölberg in Jerusalem beigesetzt.

Rabbi Aharon Kotler

Rabbi Aharon Kotler (1892–1962): Rosch Jeschiwa in Kletzk (Weissrussland) und später in Lakewood, USA. Er war einer der bedeutendsten Führer des orthodoxen Judentums in Litauen und später in den Vereinigten Staaten. Im Jahr 1943 gründete er in Lakewood, New Jersey, **Beth Medrash Govoha**, zunächst mit nur 15 Schülern.

Unter seiner Führung entwickelte sich die Jeschiwa zu einem der bedeutendsten Zentren des Torastudiums in den Vereinigten Staaten. Heute zählt **Beth Medrash Govoha** zu den grössten Tora-Hochschulen der Welt und hat **über 9'000 Studenten** in seinen verschiedenen Studienprogrammen.

Rabbi Aharon Kotler hinterliess zahlreiche bedeutende Torawerke. Seine Chidduschim, Erläuterungen und Mussar-Schriften wurden nach seinem Tod in der bekannten Reihe ***Mischnat Rabbi Aharon*** veröffentlicht. Die Reihe umfasst unter anderem Chidduschim zu verschiedenen Traktaten des Talmud, Responsen (*Sche'elot uTeschuwot*), Ausführungen zu den *Hilchot Schchenim*, Schriften zu Tanach sowie zahlreiche Artikel und *Sichot Mussar*.

Raw Jisrael Belsky

Raw Chajim Jisrael HaLevi Belsky (1938–2016) war ein bedeutender amerikanischer Toragelehrter, Possek und Rosch Jeschiwa der **Jeschiwat Tora Woda'at** in Brooklyn, New York. Er erhielt seine Semicha von der Jeschiwa Tora Woda'at sowie von **Raw Mosche Feinstein**. Während mehr als 28 Jahren wirkte er als führender halachischer Berater für Kaschrut-Fragen bei der **Orthodox Union (OU)**. Neben seiner aussergewöhnlichen Kenntnis aller Bereiche der Tora verfügte er auch über umfassende Kenntnisse in Mathematik, Astronomie, Naturwissenschaften, Musik und Geschichte, die er häufig zur Klärung halachischer Fragen heranzog.

Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

---

Copyright © 2026 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.ch und www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, jedoch nur unter korrekter Angabe der Urheber und des Copyrights von **Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.**

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo") in Zürich steht Ihnen für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum gerne zur Verfügung**: info@juefo.com**

Zur Jahrzeit des «Chason Isch», am 15. Marcheschwan
(2. Teil)

Rabbi Awraham Jeschajahu Karelitz (1878–1953), der «Chason Isch», verschied am 15. Marcheschwan 5714 / 24. Oktober 1953

Aus dem Werk «Sefer Maran haChason Isch» von Rav Menachem Mendel Plato, Kapitel 63, Und Kuntras Be'er haGan, Rav Naftali Gross, Benej Berak

Übersetzt und bearbeitet von S. Weinmann

Segen und Rat….

Scharen von Menschen suchten sein Haus auf. Sie baten um die Beracha dieses geistigen Wegweisers, dieses Vaters und treuen Hirten Israels. Viele legten ihm die Namen ihrer Kranken vor, damit er für sie bete und sie segne.**[360]**

Fussnote [360]: Das erste «Kwittel» – der Chason Isch und die Mesusot

In Benej Berak lebte ein betagter Chassid namens **Reb Mosche Aharon Baum**. Er gehörte zu den noch lebenden älteren Chassidim des Alexander Rebben in Polen. Einst hatte er sich beim **«Jissmach Jisrael» von Alexander**, der 1910 verschied, sowie bei weiteren bedeutenden Rebbes und Tora-Gelehrten Polens geistig stärken dürfen. Auch hatte er das Verdienst, den **Chafez Chajim** bei dessen Durchreise durch seine Stadt in seinem Haus zu beherbergen.

Noch vor dem Krieg war Reb Mosche Aharon nach Erez Jisrael gekommen und hatte sich in Benej Berak niedergelassen. Die chassidischen Höfe, mit denen er verbunden gewesen war, befanden sich damals alle noch in Europa. Als ihn eine dringende Frage wegen einer komplizierten Operation beschäftigte, beschloss er, den Chason Isch um Rat zu bitten, der ebenfalls vor dem Krieg nach Erez Jisrael übersiedelt war und in Benej Berak wohnte.

Eine schwerkranke Verwandte in Paris hatte sich an ihn gewandt. Die Ärzte hatten ihr zu einer Operation geraten und zugleich erklärt, sie habe keinerlei Aussicht, jemals Kinder zu bekommen.

Reb Mosche Aharon begab sich zum Chason Isch, um für sie Rat und eine Beracha zu erbitten. Nach chassidischem Brauch schrieb er das Anliegen auf einen **«Kwittel» – einen Bittzettel –** und reichte ihn dem Chason Isch.

Dieser fragte:

«Wollt Ihr etwa aus mir einen polnischen ‹Guten Jid› machen?»

«Guter Jid» – wörtlich «guter Jude» – ist eine traditionelle chassidische Bezeichnung für einen Rebbe.

Reb Mosche Aharon erwiderte:

«In Polen lebte einst ein grosser Wundertäter, **Raw Jechiel Me'ir von Gostynin**. (*Raw Jechiel Me'ir Lipszyc von Gostynin (1816–1888), bekannt als der «Gute Jid von Gostynin» oder der «Tehillim-Jid», war ein bedeutender chassidischer Zaddik).* Leute, die Hilfe und Rettung benötigten, strömten aus allen Teilen des Landes zu ihm. Nach seinem Hinscheiden begannen zahlreiche Chassidim, **Raw Jehoschua von Kutna** aufzusuchen. Auch er nahm ihre Kwittlech entgegen und bewirkte Wunder. *(Raw Jisrael Jehoschua Trunk von Kutna (1820–1893) gehörte zu den führenden halachischen Autoritäten Polens und amtierte von 1861 bis zu seinem Ableben als Rabbiner von Kutna).*

Ich war ein Chassid des ‹Jissmach Jisrael› von Alexander. Als man meinem Rebben davon erzählte, sagte er: **«Dies ist ein unumstösslicher Beweis dafür, dass man durch die Kraft der Tora Kwittlech lesen und Wunder bewirken kann.»**

«Wenn Raw Jehoschua von Kutna dies vermochte, dann könnt Ihr es ebenfalls.»

Der Chason Isch hörte schweigend zu. Nach einigen Augenblicken nahm er das Kwittel entgegen. Bevor er auf das Anliegen einging, sagte er:

«Reb Mosche Aharon, setzt Euch bitte!»

Dieser antwortete:

«Bei uns Chassidim pflegte man vor dem Rebben zu stehen. So finden wir es auch bei den **Urim weTumim**: Der Fragende musste stehen.»

(Die Urim weTumim waren eine Schrift mit dem heiligen Namen G-ttes, die zwischen den beiden Stofflagen des Choschen, des Brustschilds des Kohen Gadol, lag. Durch sie erhielt man in wichtigen Angelegenheiten des jüdischen Volkes eine g-ttliche Antwort).

Da lächelte der Chason Isch, **erhob sich ebenfalls und bemerkte:**

«Auch derjenige, dem die Frage gestellt wurde – der Kohen Gadol –, musste stehen.»

Der Chason Isch las das Kwittel und vertiefte sich in das Anliegen. Sein Gesicht rötete sich. Er schwieg und blieb eine Weile völlig in Gedanken versunken. Schliesslich sagte er:

«Die Operation soll nicht durchgeführt werden. Sie wird noch mit lebensfähigen Nachkommen gesegnet werden. Geht zu Raw Nachman, dem berühmten Sofer in Jeruschalajim, und kauft bei ihm zehn besonders sorgfältig geschriebene, koschere Mesusot. Damit soll sie sämtliche Mesusot an den Eingängen ihres Hauses ersetzen.»

Von diesem Tag an nahm der Chason Isch bis zu seinem Lebensende Kwittlech entgegen!

Reb Mosche Aharon schloss seine Erzählung mit den Worten:

«Ich befolgte seinen Rat, und nicht eines seiner Worte blieb unerfüllt. Selbst die von ihm genannte Zahl zehn entsprach genau der Anzahl der Türen in der weit entfernten Wohnung in Paris.»

Innerhalb eines Jahres wurde die Frau mit einem Sohn gesegnet. Als man dem Chason Isch die freudige Nachricht überbrachte, sagte er:

«Das war nicht ich – es waren die Mesusot.»

Die Kwittlech, die er erhielt, liess der Chason Isch niemals in den Abfall werfen.

«‹Jidische Zures› – jüdische Sorgen und Nöte – wirft man nicht weg», pflegte er zu sagen.

Nach seinem Hinscheiden fand man auf seinem Dachboden ganze Säcke voller Kwittlech.

Quellen: Pe'er haDor, Teil IV, S. 108–110; Be'er haGan, Ausgabe 3.

Ein anderes Mal kam ein Ehepaar aus dem Ausland zum Chason Isch. Die beiden waren seit vielen Jahren verheiratet und warteten noch immer auf Kinder. Sie baten ihn um eine Beracha. Er wies sie an, ihre Mesusot auszuwechseln. Doch auch danach blieb ihr Kinderwunsch zunächst unerfüllt.

Als sie sich erneut an ihn wandten, sandte er ihnen Mesusot, die ein ihm gut bekannter Sofer geschrieben hatte. Nachdem sie diese an den Türen ihres Hauses angebracht hatten, wurden sie mit einem Sohn gesegnet – dem Kind, auf das sie so viele Jahre gewartet hatten.

Quelle: BeSeter haMadrega, S. 70.

Der Chason Isch betrachtete das Kwittel, den man ihm überreichte, und sprach aus der Tiefe seines reinen Herzens eine Beracha aus**.** Die Beracha dieses Zaddiks wirkte auf wunderbare und geradezu Himmlische Weise. **[361]**

Fussnote [361]: Gebet und Beracha

Rabbi Me'ir Greineman erzählte, dass der Chason Isch gewöhnlich für jeden betete und jeden segnete, der ihn um Rat oder eine Beracha bat.

In bestimmten Fällen hielt er sich jedoch zurück. Dazu gehörte etwa die Bitte eines Prozessbeteiligten um eine Beracha, im

Rechtsstreit zu gewinnen. Denn der Ausgang einer solchen Angelegenheit hing vom Urteil des **Bejt Din – des rabbinischen Gerichtshofs –** ab.

Ebenso hielt er sich zurück, wenn jemand um eine Beracha für einen Schidduch bat, bei dem Zweifel bestanden, ob die **Taharat haMischpacha – die Vorschriften der Familienreinheit –** eingehalten würden. Auch einem Händler, der sittlich bedenkliche Bücher verkaufte, oder jemandem, der solche Bücher las, gab er keine Beracha.

Als ein ihm nahestehender Mann um eine Beracha bat, dass seine Mutter ein Einreisevisum erhalten möge, lehnte er dies ebenfalls ab. Er begründete es damit, dass dadurch möglicherweise einem anderen ein Nachteil entstehen könnte – **«Chaw laAcherim»** –, da der Vater allein zurückbleiben würde.

Manchmal sagte der Chason Isch zu einem Vater, der eine Beracha für seinen Sohn erbat:

«Das Gebet eines Vaters für seinen Sohn ist stärker als das eines anderen.»

Dennoch betete auch der Chason Isch für den Sohn, nachdem der Vater gegangen war.

Quellen: Ma'asseh Isch, Teil I, S. 201; Pe'er haDor, Teil IV, S. 32.

Ein Vater bat den Chason Isch um eine Beracha, dass er bei der Erziehung seiner Kinder Erfolg haben möge.

Der Chason Isch antwortete:

«Zum Chafez Chajim kam einmal ein Mann, mit der Bitte, dass er bei der Erziehung seiner Kinder Erfolg haben möge. «Mit einer Beracha willst du die Kinder erziehen? Verkaufe das Kissen unter deinem Kopf und stelle ihnen für den Erlös einen g-ttesfürchtigen Lehrer an. Dann wirst du in ihrer Erziehung Erfolg haben...»

Quelle: Pe'er haDor, Teil II, S. 210.

Rabbi Ja'akow Edelstein erzählte, ein Mann habe den Chason Isch um eine Beracha gebeten, dass sein Jezer haRa (böser Trieb) von ihm weichen möge.

Dieser erwiderte:

«Möchtest du tot sein? Wer keinen Jezer haRa mehr hat, ist bereits tot. Unsere Aufgabe ist es, Haschem mit allen Trieben und Schwierigkeiten zu dienen.»

Quelle: Be'lkwej haMo'adim, S. 184.

In zahlreichen Fällen hatten die Ärzte jede Hoffnung aufgegeben und erklärt, es gebe keine Aussicht auf Genesung mehr.**[362]** Doch nach der Beracha und dem Gebet des Chason Isch wandte sich alles zum Guten **[363]**

Kranke wurden gesund, und Frauen, denen man gesagt hatte, sie könnten keine Kinder bekommen, durften mit Kindern gesegnet werden.**[364]**

Fussnote [362] «Er soll Tefillin legen»

Ein zwölfjähriger Junge aus einer nichtreligiösen Familie war erkrankt. Die Ärzte hatten jede Hoffnung auf Genesung aufgegeben.

Einer von ihnen sagte zur Mutter:

«Wenn Sie wirklich Mitleid mit Ihrem Kind haben, dann fahren Sie zum Chason Isch nach Benej Berak.»

Die Eltern eilten zum Chason Isch. Die Mutter bat weinend, er möge ihr Kind segnen.

Er fragte nach dem Namen.

«Chajim», antwortete sie.

«Chajim wird leben», sagte der Chason Isch. «Doch ich bitte um etwas: Wenn das Kind dreizehn Jahre alt wird, soll es täglich Tefillin legen.»

Die Mutter versprach es und kehrte ins Krankenhaus zurück. Dort erfuhr sie, dass sich sein Zustand gebessert hatte. Innerhalb weniger Tage erholte sich das Kind und kehrte zu Kräften zurück.

Als es dreizehn Jahre alt wurde, begann es, Tefillin zu legen. Es blieb nicht dabei: **Durch dieses Erlebnis fand auch der Vater zurück zum Weg der Tora und der Mizwot.**

Quelle: Pe'er haDor, Teil IV, S. 131.

Fussnote [363]: «Ich versichere dir, dass das Kind gesund wird»

Ein etwa anderthalbjähriges Kind litt an einer schweren Lungenentzündung. Seine Mutter wich kaum von seinem Bett.

Als sie eines Tages ins Krankenhaus kam, sah sie, wie man ihr Kind aus dem Zimmer auf den Flur hinausschob. Besorgt fragte sie die Ärzte nach dem Grund.

Ein Arzt erklärte ihr, für das Kind bestehe keine Hoffnung mehr. Die Entzündung habe inzwischen auch die zweite Lunge ergriffen.

Penizillin stand damals noch nicht zur Verfügung. Nach Einschätzung der Ärzte gab es für einen Kranken in diesem Zustand keine Rettung mehr.

Die Mutter brach in bitteres Weinen aus. Sie nahm einen Bus und eilte zum Chason Isch. Dort schilderte sie den verzweifelten Zustand ihres kleinen Sohnes.

«G-tt wird helfen», sagte der Chason Isch.

Doch sie wollte nicht gehen. Sie erklärte, sie werde erst aufbrechen, wenn sie die **ausdrückliche Zusicherung erhalte, dass ihr Sohn gesund nach Hause zurückkehren werde**.

Der Chason Isch begann, ernst und in Gedanken versunken im Zimmer auf und ab zu gehen. Nach einiger Zeit sagte er:

«Ich versichere dir, dass das Kind gesund wird.»

Daraufhin ging die Mutter. Bald darauf erreichte sie die Nachricht aus dem Krankenhaus, der Zustand ihres Sohnes habe sich auf unerklärliche Weise deutlich gebessert. Einige Tage später durfte sie ihn nach Hause bringen.

Quelle: Lekach Tow – Laschzinsky, S. 58.

Fussnote [364]: «Nimm diese Tabletten …»

Eine Enkelin eines der grossen Jerusalemer Gelehrten war seit mehreren Jahren verheiratet, ohne Kinder zu haben.

Ihr Vater beschloss, mit ihr zum Chason Isch zu fahren und seine Beracha zu erbitten.

Sie schilderten ihm ihre Sorge. Der Chason Isch öffnete eine Schublade, nahm einige Kaliumtabletten heraus und sagte zu ihr:

«Nimm diese Tabletten, und mit G-ttes Hilfe wirst du Kinder haben.»

Das erschien ihnen sehr merkwürdig. Welcher Zusammenhang bestand zwischen diesen Tabletten und ihrem unerfüllten Kinderwunsch?

Bereits auf dem Heimweg sagte die Frau, der es an **Emunat Chachamim – Vertrauen in die Tora-Gelehrten –** fehlte, unwillig zu ihrem Vater:

«Wozu hast du mich zum Chason Isch gebracht? Um solche Tabletten zu bekommen? Wenn die besten Ärzte mir nicht helfen konnten, was sollen dann diese Tabletten bewirken?»

Trotz des eindringlichen Flehens ihres Vaters weigerte sie sich, die Tabletten einzunehmen.

Einige Monate später suchten Vater und Tochter den Chason Isch erneut auf, um eine Beracha zu erbitten.

Noch während sie in der Tür standen, wandte er sich ihnen zu und fragte:

«Hat sie die Tabletten eingenommen, die ich ihr gegeben habe?»

Als sie dies verneinte, öffnete der Chason Isch die Schublade, nahm erneut Tabletten heraus und sagte:

«Es ist nichts zu machen, solange sie diese Tabletten nicht einnimmt…»

Der Vater erklärte seiner Tochter nochmals, dass nicht die Tabletten die Heilung bewirkten, sondern die Beracha des Chason Isch.

Schliesslich liess sie sich überzeugen und nahm die Tabletten ein. Bald darauf wurde sie mit einem Kind gesegnet.

Quelle: Darasch beChochma, S. 747.

Quellen und Persönlichkeiten:

Rabbi Awraham Jeschajahu Karelitz – der «Chason Isch» (1878–1953)

Rabbi Awraham Jeschajahu Karelitz, bekannt als **«Chason Isch» (חזון איש)**, war einer der bedeutendsten Talmudgelehrten und halachischen Autoritäten des 20. Jahrhunderts. Er wurde in **Kossowa im heutigen Belarus** als Sohn des dortigen Rabbiners **Rabbi Schmarjahu Jossef Karelitz** geboren. Schon früh zeichneten ihn eine aussergewöhnliche Begabung und eine tiefe Hingabe zum Torastudium aus.

Seinen Beinamen erhielt er nach seinem Werk **«Chason Isch»**, dessen erster Band **1911 in Wilna anonym** erschien. Das Wort **«Isch» (א״ש)** deutet auf seinen Namen **Awraham Jeschajahu** hin. Seine Schriften zeichnen sich durch analytische Tiefe, eigenständiges Denken und präzise Argumentation aus. Sie behandeln zahlreiche Bereiche des Talmuds und der Halacha.

Der Chason Isch führte ein **bescheidenes und zurückgezogenes Leben** und bekleidete nie ein offizielles rabbinisches Amt. Dennoch erkannten führende Gelehrte bereits während seiner Zeit in Litauen seine aussergewöhnliche Grösse an. Er eignete sich auch Kenntnisse in **Astronomie, Mathematik, Anatomie und Botanik** an, soweit diese für das Verständnis und die Entscheidung halachischer Fragen erforderlich waren.

1933 übersiedelte er nach Erez Israel und liess sich in Bnej Brak nieder. Sein Haus wurde zu einer Anlaufstelle für Rabbiner, Tora-Gelehrte und Menschen aus allen Bevölkerungsschichten, die seinen Rat und seine Beracha suchten. Ohne ein öffentliches Amt auszuüben, prägte er das religiöse Leben nachhaltig. Insbesondere setzte er sich für die **Jeschiwot, die Einhaltung der landwirtschaftlichen Gebote und der Schemitta sowie den Aufbau eines toratreuen Gemeindelebens** ein.

Nach der Schoa hatte er wesentlichen Anteil am **Wiederaufbau der Tora-Welt in Erez Israel**. Seine halachischen Entscheidungen und seine persönliche Fürsorge gaben vielen Überlebenden und jungen Tora-Gelehrten Orientierung und neuen Lebensmut.

Er verfügte über **aussergewöhnliche medizinische Kenntnisse**, die sich die Ärzte nicht erklären konnten. Voller Staunen fragten sie sich: **«Woher besitzt ein Mensch, der niemals Medizin studiert und sich nie mit diesem Fachgebiet beschäftigt hat, ein derart tiefes medizinisches Wissen?»**

Zu seinem schriftlichen Vermächtnis gehören die zahlreichen Bände des **«Chason Isch»** zum Talmud und zur Halacha, das Werk **«Emuna uBitachon»** über Glauben, G-ttvertrauen und die Arbeit am eigenen Charakter sowie die unter dem Titel **«Kowez Igrot»** veröffentlichten Briefe.

Der Chason Isch verschied am **15. Cheschwan 5714 / 24. Oktober 1953 in Benej Berak**. Sein Einfluss auf die **Halacha und die Welt der Jeschiwot** reicht bis in die Gegenwart.

Vom Chason Isch eigenhändig notierte Namen von Kranken, für die er beten wollte.



שמות חולים אשר נכתבו על ידי החזון איש
על מנת להתפלל עבורם

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2026 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Der Monat Kislew – 1. Teil

Aus Sefer Hatoda'a / Das Jüdische Jahr.
Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann

Rosch Chodesch Kislew

Rosch Chodesch Kislew hat manchmal nur einen Tag, manchmal aber zwei, da der vorherige Monat Cheschwan manchmal neunundzwanzig Tage hat und manchmal dreissig. Hat er nur neunundzwanzig Tage, so hat Kislew nur einen Tag Rosch Chodesch, hat aber Cheschwan dreissig Tage, so hat Kislew zwei Tage Rosch Chodesch, und gehört somit der erste Tag Rosch Chodesch noch zu Cheschwan.

Kislew ist der babylonische Name des Monats. In der Torah wird er ‚neunter Monat' genannt, denn es ist der neunte nach Nissan - dem ersten der Monate.

Sein Sternzeichen ist der Bogen (Bogenschütze). Er gleicht dem Regenbogen, der an einem Regentag am Himmel erscheint. In diesem Monat gibt es viele Regentage, und wenn sich die Sonne mit dem Regen verbindet, entsteht ein Regenbogen.

Der erste Regenbogen wurde im Kislew nach der Sintflut erblickt.

Als Noach die Arche verliess, zögerte er, die Welt neu aufzubauen. Dies geschah aus Furcht vor einer Wiederholung der Sintflut, sollte die Menschheit abermals sündigen. Folglich sicherte G"tt Noach zu: Nie würde die Welt durch eine Flut zerstört werden. Als Zeichen dieser Versicherung würde der Regenbogen erscheinen. Dieser war ein Zeichen, dass beim Sündigen der Menschheit, G"tt sein Versprechen nicht vergisst – wie es heisst: "Und G"tt sagte: Dies ist das Zeichen des Bundes, das ich gebe zwischen Mir und euch, und zwischen allen Lebewesen, die in allen Generationen sein werden. Meinen Bogen habe Ich in die Wolken gesetzt, und soll dieser ein Bundeszeichen sein zwischen Mir und der Erde." (Bereschit 9,12-13) Alsdann zeigte Er Noach den ersten Regenbogen (siehe Raschi zur Stelle) und sprach zu ihm: "Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich errichtet habe zwischen mir und allem Wesen, das auf der Erde ist." (Bereschit 9,17)

Dies alles hatte G"tt zu Noach am Anfang des Monats Kislew gesagt, denn am achtundzwanzigsten Cheschwan verliess er die Arche. Danach baute Noach einen Altar für G"tt, nahm von jedem reinen Tier und reinen Geflügel und brachte sie als Ganzopfer auf dem Altar dar. (Bereschit 8,20) Anschliessend segnete G"tt Noach und seine Kinder, dass sie sich wieder vermehren sollen. Zwischenzeitlich hatte bereits der Monat Kislew begonnen, als G"tt vor Noach erschien, infolge seiner Furcht, und Ihm die Zusicherung gab und den ersten Regenbogen zeigte.

Der Regenbogen ist ein sehr schlechtes Zeichen! Er bedeutet, dass G"tt eine Sintflut bringen möchte, und sie bloss wegen seiner Zusicherung an Noach nicht bringt. Und tatsächlich wurde in frommen Generationen der Regenbogen nie gesehen, wie z.B. in den Generationen von Rabbi Schimon ben Jochai und Chiskijahu, des Königs von Jehuda.

Im Kislew nach der Sintflut wurde der Menschheit erlaubt, Fleisch zu essen

G"tt segnete Noach und seine Kinder und sprach: „Alles Regsame, das lebt, soll für euch zum Essen sein, wie grünes Kraut (das ich dem ersten Menschen zum Essen erlaubt hatte – siehe Raschi zur Stelle) habe ich euch alles Lebende gegeben." Was 1657 Jahre verboten war, wurde jetzt erlaubt. „Jedoch muss das Tier zuerst umgebracht werden, es darf kein Fleisch von einem lebenden Tier verzehrt werden."

In diesem Zusammenhang wurde nochmals das Verbot bekräftigt, Menschenblut zu vergiessen. (Bereschit 9,1-6)

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich.
Copyright © 2026 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum